



blickpunkt stadt

Ein buntes Puzzle, das passt!

In Mönchengladbach leben Menschen aus über 150 Nationen mit unterschiedlichen Geschichten, Sprachen, Religionen und kulturellen Hintergründen. Eine bunte Vielfalt, die einen gemeinsamen Nenner hat: Alle sind Bürger unserer Stadt!

Gemeinsam arbeiten, leben und die bunte Vielfalt im Leben genießen - Mönchengladbach ist eine bunte Stadt, die außergewöhnlich viel zu bieten hat. Was wäre die Musik ohne Salsa aus Argentinien und Klezmermusik aus Israel? Oder eine Gastronomie ohne türkische, italienische, spanische oder griechische Küche? Die kulturelle Vielfalt ist im gesellschaftlichen Leben allgegenwärtig. Und das ist gut so! Sie zeichnet das Angebot einer Stadt aus und macht sie lebenswert.

In Mönchengladbach gibt es nach den letzten Erhebungen der Stadt Mönchengladbach mit insgesamt 261.000 Einwohnern rund 55.000 Menschen, die einen Migrationshintergrund haben. Die Mehrheit der Migranten besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Stadt ist geprägt von unterschiedlichen Geschichten, Herkunftssprachen, Religionen und kulturellen Hintergründen. Die demografischen Prognosen sind eindeutig: Die Zahl der Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte wird weiter steigen. Eine Stadt wird nur dann wachsen, wenn sie ent-

sprechende Integrationsstrategien anbieten kann, die ein friedliches und gleichberechtigtes Leben der unterschiedlichen Kulturkreise ermöglichen. „Das ist die Herausforderung, der wir uns stellen müssen“, sagt Marion Blinten, seit Juni 2012 Integrationsbeauftragte der Stadt und Ansprechpartnerin für alle in Mönchengladbach lebenden Migranten. Denn Fakt ist auch: Viele Migranten gehören zur einkommenschwächeren Gruppe. Mit 17 Prozent liegt die Arbeitslosenquote deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt für Mönchengladbach (rund acht Prozent). Der Anteil der Geringqualifizierten unter Migranten ist überproportional hoch.

Das erste Integrationskonzept aus dem Jahr 2006 hatte die Aufgabe, Integrationsprozesse in der Stadt zu steuern und zu optimieren. Die Fortschreibung des Integrationskonzeptes ist nun das Ergebnis eines transparenten und offenen Prozesses. In Arbeitsgruppen, Workshops und Diskussionsveranstaltungen haben mehr als 130 Akteure aus dem gesamten Spektrum der Integrationsarbeit ein Gesamtkonzept erarbeitet (siehe Seite 3), um noch zielgerichteter Unterstützung leisten zu können und Chancengleichheit für alle Bürger zu ermöglichen. Integration ist dabei ein lebendiger Prozess, der nur gemeinsam mit Einheimischen und Zugewanderten, Wohlfahrtsverbänden, Integrationsrat, Migrantenselbstorganisation und städtischen Einrichtungen erfolgreich weiterentwickelt werden kann. Damit die bunte Stadt Mönchengladbach noch bunter wird...

Auf einen Blick

Bevölkerung in Mönchengladbach am Ort der Hauptwohnung*	
	261.027
davon Deutsche	232.996
Ausländer	28.031
Ausländeranteil in Prozent 10,7	
Ausländer nach Herkunft	
Europa	22.422
davon nicht EU-Staaten	12.200
Außereuropäisches Ausland	5.470
davon Asien	3.254
Afrika	1.738
Nordamerika	128
Mittel/Südamerika	321
Australien / Neuseeland	29
Ausgewählte Staatsangehörigkeiten	
Türkei	7.434
Ex-Jugoslawien	3.116
Polen	2.278
Griechenland	1.291
Italien	1.250
Niederlande	1.053
Portugal	859
Spanien	779
Ukraine	758
Russische Föderation	670

* Stand: 31.12.2011

Quelle: Stadt Mönchengladbach, Fachbereich Stadtentwicklung und Planung, Abteilung Statistik



Liebe Mönchengladberinnen, liebe Mönchengladbacher!

die Integration von Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe der nächsten Jahre schlechthin und zugleich eine gesellschaftspolitische Herausforderung, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Das Ziel der Integrationspolitik ist die Vielfaltgesellschaft. Sie steht für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen, ohne dass einzelne Gruppen ihre Identität, Kultur oder Wertvorstellungen aufgeben müssen.

In diesem Zusammenhang hat der Rat Ende vergangenen Jahres eine wichtige Entscheidung getroffen und einstimmig das Integrationskonzept für die Jahre 2012 bis 2016 verabschiedet, dessen Entwurf von mehr als 130 Akteuren aus dem gesamten Spektrum der Integrationsarbeit gemeinsam mit der Verwaltung erstellt wurde. Mit dem Konzept, das in fünf Handlungsfeldern zahlreiche konkrete Maßnahmen der zukünftigen Integrationsarbeit in Mönchengladbach beschreibt, ist es uns gelungen, einen offenen und transparenten Prozess zur multikulturellen Gestaltung unserer Stadt in Gang zu bringen.

Die aktuelle Ausgabe von „Blickpunkt Stadt“ stellt diesmal das wichtige Thema Integration in den Vordergrund und belegt, dass das vom Rat einstimmig beschlossene Konzept kein Konzept nur für Migrantinnen und Migranten, sondern eine Konzept für die gesamte Stadt ist. Wenn wir es schaffen, die unterschiedlichsten Facetten der Integrationsarbeit mit Leben zu füllen und alle Migrantinnen und Migranten in der Mitte unseres Lebens aufzunehmen, erfahren wir diese gesellschaftspolitische Herausforderung als Bereicherung, sehen Zuwanderer nicht mehr als Fremde, sondern als Freunde von nebenan.

Ihr
Norbert Bude
Oberbürgermeister

info

Im Interview Seite 2

Gülstan Yüksel, Vorsitzende des Integrationsrates

Anlaufstelle Seite 3

Die Migrationsberatung im Rathaus Rheydt



Foto: opicobello - Fotolia.com

Nachgefragt bei...

...Mustafa Cemek, Türke, 52, Handwerksmeister

Ich kam 1973 nach Deutschland, damals gab es das Wort Integration nicht. Um sich gut integrieren zu können, muss man unbedingt die deutsche Sprache beherrschen. Integration findet auf allen Ebenen statt, ist oft auch ein steiniger Weg, weil oft die Akzeptanz und Anerkennung fehlt. Man darf aber nie aufgeben. Ich habe gute Freunde, die mir geholfen haben, in der Gesellschaft meinen Platz zu finden. Meine Kinder haben mit Integration überhaupt keine Probleme. Für sie gibt es Weihnachten genauso wie das Opfer- oder Zuckerfest. Für mich ist meine Heimat dort, wo ich und meine Familie sich am wohlsten und sicher fühlen.



...Natalia Schleicher, Deutsch-Russin, 43, Projekt Minze

Es waren viele Menschen, die mich zu Beginn unterstützt und Mut zugesprochen haben. Daher möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei allen zu bedanken. Integration ist wichtig, damit man sich in einem neuen Land wohlfühlt und Teil der Gesellschaft werden kann. Ich schätze an Deutschland die Toleranz und das Verantwortungsbewusstsein der Menschen, die Kultur, Chancengleichheit und Sicherheit.



Foto: Tietze

...Jan Kazanci, Türke, 32, Stadt Inspektor Anwärtler

An Deutschland schätze ich, dass jeder die Möglichkeit hat, etwas zu erreichen. Außerdem ist die Gleichbehandlung ein großer Pluspunkt. Ich selber habe die Erfahrung gemacht, dass mit Einsatz Türen geöffnet werden, die anders wo verschlossen bleiben würden. In diesem Land kann man mit Eigeninitiative trotz Einschränkungen einiges erreichen. Heimat ist für mich da wo ich als Individuum akzeptiert und respektiert werde. Für mich persönlich ist Deutschland meine Heimat und nicht etwa mein Herkunftsland Türkei. Das hat den einfachen Hintergrund, dass ich in der Türkei mit meiner Sehbehinderung als Mensch zweiter Klasse angesehen werde und hier nicht.



...Alisha Iloh, Britin, 26, Verwaltungsfachangestellte

Wie soll man in einem Land zurecht kommen, wenn ich mich nicht integriere? Ich muss die Menschen und die Kultur verstehen. Fast wichtiger ist es jedoch, dass meine Mitmenschen mich verstehen. Dadurch habe ich in diesem Land unbegrenzte Möglichkeiten. Ich kann alles erreichen was ich möchte. Wenn man offen und freundlich auf andere zugeht und zeigt, dass man sich hier wohl fühlt, wird man auch dementsprechend aufgenommen. Deutschland ist sauber und sozial. Es ist nicht selbstverständlich, dass man aufgefangen wird, wenn man arbeitslos wird. Außerdem ist man hier sicher. Wenn man die Polizei ruft, kann man davon ausgehen, dass einem geholfen wird. Auch das ist in manchen Ländern nicht gegeben.



„Wir müssen Perspektiven bieten“

Gülstan Yüksel, seit Jahren Vorsitzende des Integrationsrates, klärt auf, wie sie in Deutschland Fuß gefasst hat, warum Bildung für die Integration so wichtig ist und warum Fußball ein Positivbeispiel für Integration ist.



Frau Yüksel, können Sie sich noch an Ihren ersten Tag in Deutschland erinnern?

Nein, leider nicht, aber an den ersten Schnee in Deutschland. Es war herrlich. Ich kannte Schnee nur von Bildern und meiner Schneekugel, die ich von meinem Vater bekommen hatte. Mein Vater kam in den 60er Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland. Ein paar Jahre später zogen wir, das heißt meine Mutter und meine Geschwister, nach. Für mich war das ein großes Abenteuer. Obwohl ich nicht deutsch sprechen konnte, habe ich schnell Anschluss gefunden.

Kinder scheinen sich schneller anpassen zu können...

... und das stimmt! Kinder haben einfach keine Berührungängste und lernen unglaublich schnell. Ich habe trotz fehlender Sprachkenntnisse schnell Anschluss und Freunde gefunden. Kinder verstehen sich auch so. Und so habe ich auch ganz schnell die deutsche Sprache erlernt. Für Kinder ist es im wahrsten Sinne des Wortes ein Kinderspiel.

Also eine Integration, die wunderbar geklappt hat!

Es kommt darauf an, was man unter Integration versteht. Ich würde es anders formulieren: Ich habe schnell ein neues Zuhause, eine neue Heimat und viele Freunde gefunden. Darüber hinaus will ich aber nicht verschweigen, dass nicht alles so reibungslos geklappt hat. Mein Vater erledigte alles, was zu tun war. Wir Kinder sollten uns auf unsere Schule konzentrieren. Dann passierte dieser schreckliche

Verkehrsunfall und wir haben unseren Vater verloren. Und plötzlich mussten wir alleine zurecht kommen. Behördengänge, Gespräche mit dem Anwalt. Alles, was zum Leben in einem Land wichtig ist, war uns unbekannt. Daher kann ich gut nachvollziehen, wie schwierig es ist, wenn man in einem fremden Land Fuß fassen will.

Und wie geht es weiter?

Die deutsche Sprache zu erlernen, ist eine zwingende Voraussetzung, um in Deutschland gut zurecht zu kommen. Bildung ist ein weiterer Faktor, der zur Integration beiträgt und für jeden Menschen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern zugänglich sein muss.

Der Schlüssel zum Erfolg?

Ein wesentlicher Schlüssel. Eine bessere Bildung fördert das Verständnis und erhöht die Chancen auf den Arbeitsmarkt. Anstatt sich im Ausland umzusehen, kann man auch Migranten stärker qualifizieren. Ich sehe hier ein riesiges ungenutztes Potenzial, um den drohenden Fachkräftemangel zu begegnen. Wir müssen aber mehr Anreize schaffen und mehr Perspektiven bieten. Denn leider ist es bereits so, dass viele hochqualifizierte Menschen Deutschland wieder verlassen. Das ist ein großer Verlust.

Reden die Menschen zu wenig miteinander?

Ich denke, wir müssen noch stärker in den Dialog eintreten, auch wenn die Gesellschaft deutlich offener und toleranter geworden ist. Viele, vor allen Dingen jüngere Menschen, denken heute global und international. Das baut Vorurteile ab. Nichtsdestotrotz müssen wir noch mehr Verständnis für andere Kulturen entwickeln. Das gilt übrigens für alle Seiten. Wenn zum Beispiel ein Iftraessen angeboten wird - um alle Interessierten zu informieren - halte ich es genauso für sinnvoll und wichtig, auch über Feste anderer Kulturen zu informieren. Es gibt viel zu entdecken und zu lernen. Gemeinschaftliches Lernen hilft dabei, die Basis zu schaffen, sich allem fremden zu öffnen.

Damit auch Migranten stärker am gesellschaftlichen Leben teilnehmen?

Aber ja! Leider ist der Anteil an Migranten, die sich in Vereinen, Bürgerinitiativen oder anderen Vereinigungen beteiligen, immer noch sehr gering. Integration durch gesellschaftliche Partizipation ist enorm wichtig für ein gemeinschaftliches Miteinander. Aber auch hier gibt es sicherlich ein Informationsdefizit.

Im Fußball scheint es zu klappen...

Ein gutes Beispiel! Fußball ist ein verbindendes Element, er wird überall in der Welt genauso gespielt und geliebt wie in Deutschland. Die Strukturen sind bekannt und der hohe Anteil an Migranten in den Fußballvereinen zeigt, dass hier eine Vertrautheit vorhanden ist, die anderswo fehlt.

Wir haben den Glauben noch nicht thematisiert. Er spielt bei der Integration eine große Rolle, oder nicht?

Im Gegenteil - er darf überhaupt keine Rolle spielen. Religion ist Privatsache. Sie spielt nur eine Rolle, wenn sie von extremen Kräften instrumentalisiert wird. Dennoch beeinflusst der Glaube vieler Menschen auch ihre Kultur. Daher ist es wichtig, aber durchaus auch interessant, sich über diese religiösen und kulturellen Hintergründe auszutauschen. Wir werden oftmals erkennen, dass wir mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben.



Ort der Begegnung: Das interkulturelle Straßenfest in Rheydt.

Mehr Bildung, mehr Kommunikation!

Das Integrationskonzept beschreibt in fünf Handlungsfeldern konkrete Maßnahmen, wie Integrationsarbeit erfolgreich geleistet werden kann.

Mehr Kommunikation und mehr Bildung - das sind die wesentlichen Ansatzpunkte für das neue Integrationskonzept. Die Stabsstelle Integrationsplanung und die Geschäftsstelle des Integrationsrates sollen den Kommunikationsprozess steuern. Das Konzept beschreibt in fünf Handlungsfeldern mit insgesamt 18 konkreten Maßnahmen die zukünftige Integrationsarbeit in Mönchengladbach. Ergänzt wird das Konzept durch die Bausteine „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ und „Interkulturelle Kulturarbeit“.

Handlungsfeld 1: Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung

Der kulturelle Austausch ist eine zentrale Voraussetzung für die bessere Verständigung untereinander. Interkulturelle Kompetenz setzt diesbezüglich vor allen Dingen das Wissen über andere Kulturen voraus. Kurz formuliert: Mehr Wissen - weniger Vorteile! Künftig soll eine interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung durch eine kommunale Beratungskommission für interkulturelle Fragen ermöglicht werden. Des Weiteren soll ein schneller und einfacher Zugriff auf Informationen Ämter und Bürger entlasten, eine Imagekampagne „MG hat viele Gesichter“ initiiert und über positive Integrationsbeispiele in Mönchengladbach berichtet werden. Auch eine Wiedereinführung der Integrationskonferenz ist angedacht. Realisiert ist bereits die zentrale Anlaufstelle für Migranten im Rathaus Rheydt (siehe Text unten).



Faszination Tanz - das Integrationskonzept soll für andere Kulturen sensibilisieren.

Handlungsfeld 2: Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Das große Ziel ist die Herstellung der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen in Mönchengladbach. Dafür wird ein Dialog initiiert, der zwischen den Familienzentren und Akteuren der Integrationsarbeit aufgenommen wird. Geplant ist ein Ausbau der Kooperationen zwischen den Kitas und der Migrantenselbstorganisation MSO. So soll der Zugang zu Eltern mit Migrationshintergrund erleichtert werden. Patenprojekte in Schulen sowie die Förderung der Herkunftssprache sind weitere Maßnahmen.

Handlungsfeld 3: Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Migranten sollen gezielter auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Vertreter der Wirtschaft, des Jobcenters, der Agentur für Arbeit, der Stadtverwaltung und der MSO sollen unterschiedliche Interessen abgleichen und gemeinsame Strategien entwickeln, wie erwerbsfähige Migranten und der Bedarf von Unternehmen

zusammengeführt werden können.

Handlungsfeld 4: Gesellschaftliche Teilhabe der Migranten

Die Gesellschaft kann nicht auf die Beteiligung von Migranten verzichten, weil Migranten ein wesentlicher Bestandteil der Gesellschaft sind. Miteinander sprechen und sich auf Augenhöhe begegnen - das ist Grundlage für einen konstruktiven Dialog. Es sollen mehr Begegnungsräume geschaffen werden, damit sich Vereine und Institutionen den neuen Zielgruppen öffnen können. Geplant sind unter anderem spezielle Sprechstunden des Oberbürgermeisters und der Ausländerbehörde, die Gründung eines unabhängigen MSO-Verbundes.

Handlungsfeld 5: Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Kultur und Freizeit

Die Kultureinrichtungen der Stadt haben wenig Erfahrung mit der Zielgruppe und sollen interkulturell geöffnet werden. Für dieses Handlungsfeld ist ein eigenes Konzept erarbeitet worden und soll nun umgesetzt werden.

Im Profil

Osman Yazici: Deutschland ist auch ein Stück Heimat!

Nächstes Jahr müsste Osman Yazici eigentlich ein großes Fest feiern: Dann lebt der 77-Jährige seit genau 50 Jahren in Deutschland! Am 1. September 1963 kam Yazici als türkischer Gastarbeiter ins Ruhrgebiet. Dort arbeitete er einige Jahre als Bergmann unter Tage. An die erste Zeit kann sich Yazici noch gut erinnern. Er sprach kein Deutsch, lernte die Sprache aber schnell durch seine Kollegen. Kumpel halten zusammen! „Ich wollte mich schnell verständigen können. Ich kann als Gast in einem Land nicht erwarten, dass man meine Sprache spricht, also habe ich Deutsch gelernt.“ War er anfangs noch Gast, so wurde das fremde Land schnell seine neue Heimat. 1982 eröffnete Yazici am Rheydter Markt ein Restaurant, das Anadolu. Damit war er ein Pionier der türkischen Küche! Bis 1997 war das Anadolu ein fester Bestandteil des Rheydter Stadtbildes. In dieser Zeit konnte der 77-Jährige zahlreiche neue Kontakte knüpfen. „95 Prozent meiner Kundschaft waren Deutsche“, erinnert sich Yazici. Berührungängste hatte er nie. Auch die deutschen Gäste habe er als freundlich und offen erlebt. Auf prominente Besucher wie Willy Brandt und den damaligen Arbeitsminister Norbert Blüm ist er besonders stolz. 1996 nahm Yazici die deutsche Staatsbürgerschaft an. Zunächst eher aus Bequemlichkeit, denn fortan konnte er mit seinem Personalausweis weitaus einfacher reisen, ohne ein Visum beantragen zu müssen. Als deutscher Staatsbürger durfte er zudem wählen gehen, „Das ist Pflicht für jeden Bürger. Wenn ich Rechte einfordern will, muss ich auch Pflichten erfüllen.“ Seit 2010 ist er Mitglied einer politischen Partei. „Ich war immer ein Sozialdemokrat. Das bin ich heute noch.“ Nur einmal wollte Yazici Deutschland verlassen. Das war 2008, kurz nachdem er seinen Kiosk verkauft hatte, den er nach seiner Zeit im Anadolu 13 Jahre erfolgreich geführt hatte. Er wollte mit seiner Frau in der Türkei den Ruhestand genießen. Leider starb seine Frau, Yazici entschied sich, hier zu bleiben. Das hat auch seine Vorteile: Seine 15 Enkelkinder sind ganz nah - die leben nämlich auch in Deutschland!



„Wir können fast immer helfen!“

Die Migrationsberatung ist Anlaufstelle für alle Migranten.

Der Andrang ist groß. „Ich habe einmal in zwei Stunden 15 Beratungsgespräche geführt“, gesteht Maria Weihrauch. Die 60-Jährige Diplom-Pädagogin und Lehrerin berät seit 22 Jahren Migranten. Seit Juni 2012 ist sie eine Ansprechpartnerin in der neu gegründeten Migrationsberatung. „Wir sind Vermittler und verfügen über einen guten Draht zu den Behörden“, betont die Bulgarin, die seit 32 Jahren in Deutschland lebt, drei Kinder hat und neben ihrer Muttersprache auch noch Russisch, Serbisch und Mazedonisch spricht. Andere Kolleginnen im Team sprechen andere Sprachen, so dass im Regelfall in der jeweiligen Muttersprache ein Beratungsgespräch erfolgen kann. Gleichwohl sind natürlich auch deutsche Sprachkurse ein zentrales Thema. „Die deutsche Sprache zu erlernen, ist ganz wichtig“, so die Migrationsberaterin. Man dürfe keine Angst haben, etwas falsches zu sagen. „Diese Scheu wollen wir den Hilfesuchenden nehmen!“ Weitere Anfragen beschäftigen sich mit dem Aufenthaltsstatus, mit der Krankenversicherung, mit Mietverhältnissen, Beruf und Aus-

bildung und mit Arbeitslosigkeit. Migranten können über die Migrationsberatung bestehende Kontakte zum Jobcenter nutzen und so schnell Unterstützung bekommen. „Wir können eigentlich fast immer helfen“, erklärt die Migrationsberaterin. Zuletzt wurde einer bulgarischen Familie der Strom abgestellt. „Da haben wir den Kontakt zur NEW gesucht und so das Problem gelöst.“ Maria Weihrauch bleibt stets ruhig und höflich. „Ein respektvoller Umgang ist eine Selbstverständlichkeit.“ Damit habe man auch bei Behörden und Institutionen den größten Erfolg. „Aggressivität hilft nicht weiter. Ich weiß, dass es temperamentvolle Menschen gibt, aber damit öffnet man keine Türen.“ Mit der Unterstützung von Trägern wie Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt, Diakonisches Werk und SKM Rheydt gibt es nun eine zentrale Anlaufstelle im Rheydter Rathaus, die helfen kann.

Beratungsstelle / Standort
Rathaus Rheydt, Limitenstraße 40, Eingang B, Erdgeschoss Zimmer 1 und 2



Ansprechpartner in der Migrationsberatung: Maria Weihrauch.

Ansprechpartnerinnen in der Migrationsberatung

Jugendmigrationsdienst
Diakonisches Werk Mönchengladbach
Frau Kristin Bruks
KBruks-Weuthen@diakonie-mg.de
Montags von 10 bis 12 Uhr

Arbeiterwohlfahrt Mönchengladbach
Fachdienst für Integration und Migration
Frau Maria Weihrauch
maria.weihrauch@moenchengladbach.de
Mittwochs von 10 bis 12 Uhr

Deutsches Rotes Kreuz
Migrationsberatungsstelle
Frau Gabriela Kilian
beratung@drk-mg.de
Montags von 10 bis 12 Uhr

SKM Rheydt e.V.
Fachdienst für Integration und Migration
Frau Joanna Broniewski
j.broniewski@skm-ry.de
Freitags von 10 bis 12 Uhr

Das meinen die Fraktionen

Warum braucht die Stadt ein Integrationskonzept? Die Fraktionsvorsitzenden im Rat der Stadt über Integrationsarbeit in Mönchengladbach.

CDU
Hans-Peter Schlegelmilch 

SPD
Lothar Beine 

Bündnis90/Die Grünen
Karl Sasserath 

„Wenn etwa ein Fünftel aller in Mönchengladbach lebenden Menschen einen Migrationshintergrund hat, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit eines Integrationskonzeptes im Grunde nicht. Selbstverständlich ist es richtig, Ziele zu definieren und Maßnahmen zu beschreiben, mit denen sich diese Ziele erreichen lassen. Wichtig ist, dass die Menschen mit Migrationshintergrund ihren von der europäischen Kultur und Geschichte geprägten Lebensraum akzeptieren, ohne dabei um den Verlust der eigenen kulturellen Identität fürchten zu müssen. Bildung ist dabei der Schlüssel zu einem Miteinander, das mehr sein muss als ein friedliches Nebeneinander. Da die Stadtgesellschaft zukünftig eher noch ‚bunter‘ werden wird, als sie es heute schon ist, lohnt sich jede Anstrengung, das Miteinander so zu organisieren, dass es von gegenseitigem Respekt und einer gemeinsamen Arbeit für eine gute Zukunft unserer Stadt bestimmt ist.“

„Dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, ist mittlerweile unwidersprochen. Aufgrund der demografischen Entwicklung brauchen wir dringend die Zuwanderung insbesondere junger Menschen und Familien. Damit unsere Gesellschaft auf Dauer weiter richtig funktioniert, ist die Integration der Migranten eine der wichtigsten gesamtgesellschaftlichen Aufgaben der Zukunft für unsere Stadt. Zurzeit haben wir bei Menschen mit Migrationshintergrund insbesondere das Problem, dass aufgrund von schlechten Schulabschlüssen anschließend geringe Ausbildung erfolgt und daraus wiederum hohe Arbeitslosigkeit. Zwei Faktoren spielen eine Schlüsselrolle: 1. das schnelle und gute Erlernen der deutschen Sprache. 2. Bestmögliche Bildung. Ich freue mich sehr, dass das Integrationskonzept erarbeitet und einstimmig beschlossen wurde. Ansonsten ist Integration für mich keine Einbahnstraße. Und die Grundlage für gelungene Integration ist für mich vor allem: gegenseitiger Respekt!“

„Wenn Integration Erneuerung heißt, dann schafft Deutschland sich nicht ab. Wir müssen unsere Gesellschaft erneuern, weil das Wissen all jener, die ohne deutschen Pass mit uns leben, für ihren Fortbestand unverzichtbar ist. Allein in Mönchengladbach leben weit über 50 000 Migranten. Sie machen die Stadt weltoffen. Kein gesellschaftlicher Arbeits- und Lebensbereich kommt ohne sie aus. Mönchengladbach braucht die Migranten zur Zukunftsfähigkeit und Weiterentwicklung. Zur Verbesserung ihrer Lebenslage vor Ort entwickelte der frühere Integrationsbeauftragte Klaus Schmitz schon im Jahr 2006 ein kommunales Konzept, das auf die Sprachförderung besonderes Gewicht legt. Auch die Sprachkursdatenbank MG, das Sprachförderprojekt „Minze“ sowie der Ansatz, Kurse in den Stadtteilen anzubieten, fanden landesweite Beachtung. Das Integrationskonzept muss besonders zu den Themen Arbeitsmarkt, Bildung und interkulturelle Kompetenz weiterentwickelt werden.“

FDP
Dr. Anno Jansen-Winkel 

FWG
Bernd Püllen 

Die Linke
Helmut Schaper 

„Wer meint, dass mit einer Geburtenrate von 1,39 Deutschland aus sich heraus lebensfähig bleibt, irrt sich. Deutschland ist unabdingbar darauf angewiesen, dass Menschen aus der ganzen Welt sich für unser Land entscheiden. Gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und dem damit absehbaren Mangel an Facharbeitskräften ist es eine maßgebliche Frage, ob es gelingt, die Potentiale von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern und positiv zu nutzen, statt zu ignorieren oder gar verfallen zu lassen. Nur wer Kultur und Gesellschaft miteinander teilt, ist auch in der Lage, für gemeinsame Ziele einzutreten. Natürlich braucht Integration faire Bildungschancen. Besonders wichtig ist das Beherrschen einer gemeinsamen Sprache. Unsere Wissenseite ist unverzichtbar für unser Land. Nur eine gute Integration stellt sicher, dass auch kommende Generationen zu einer solchen heranreifen können. Ein Integrationskonzept ist daher unerlässlich.“

„Das Ziel von Integration ist eine umfassende, also wirtschaftliche, soziale, kulturelle und – soweit verfassungsrechtlich zulässig – rechtliche und politische Teilhabe und Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund am gesellschaftlichen Leben. Unterlassene Integration verursacht nicht nur materielle Kosten und wirtschaftliche Schäden. Sie fördert auch beispielsweise die Bildung ethnischer Parallelgesellschaften. Ein Integrationskonzept muss aber immer eines im Auge behalten: Deutsch gilt als Verständigungssprache. Die deutsche Sprache ist das Mittel, um berufliche und soziale Kontakte mit Nachbarn, Freunden, Lehrern, Ärzten, Behörden, Kollegen und Geschäftspartnern herzustellen.“

„Ein gesteuertes Vorantreiben der Eingliederung von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen und religiösem Hintergrund in hiesige Gesellschaftsstrukturen stellt eine immer wichtiger werdende Aufgabe von Politik und Verwaltung dar. Ein Integrationsprozess kann eine brauchbare Hilfestellung hierfür sein, sofern es nicht schon wie bei uns die wichtige Frage der Unterbringung von Flüchtlingen versucht per separatem „Unterbringungskonzept“ zu lösen. Hierbei wird deutlich, dass Basis eines tauglichen Integrationskonzeptes ein echter Wille zu Integration sein muss. Solange hier kein Umdenken weg von einer Unterbringung in zum Teil ungezieferverseuchten Sammelunterkünften hin zu einer integrationsfreundlichen kostengünstigeren Alternative der Unterbringung auf dem freien Wohnungsmarkt stattfindet und aus Furcht vor faktischer Aufenthaltsverfestigung an einer Ghettoisierung festgehalten wird, ist unser Integrationskonzept wertlos!“

Auf einen Blick

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Der Oberbürgermeister gibt die Marschrichtung vor. Er will auch in der Verwaltung eine „Willkommenskultur“ etablieren und die Wertschätzung kultureller Vielfalt fest verankern. In Zukunft möchte die Verwaltung nicht nur mehr Menschen mit einem Migrationshintergrund beschäftigen, sondern auch Instrumente schaffen, um Migranten schrittweise durch den „Dschungel der Bürokratie“ zu begleiten. Der Prozess der interkulturellen Öffnung der Verwaltung ist langfristig angelegt und soll schrittweise erfolgen. Vier Oberziele wurden definiert: Zum einen sollen mehr Nachwuchskräfte mit Migrationshintergrund für die Arbeit in der Stadtverwaltung gefunden werden. Außerdem ist eine interkulturelle Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geplant. Die Potentiale des bestehenden Personals sollen so besser genutzt werden. Außerdem sollen die Produkte stärker interkulturell ausgerichtet werden. Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die interkulturelle Öffnung der Verwaltung ist Teil dieser neuen Integrationsarbeit.

Nachgefragt

Frau Blinten, was ist für Sie Heimat?

Zum einen ist Heimat der Ort in dem ich geboren wurde und das ist Mönchengladbach. Eine Stadt, der ich noch nie den Rücken gekehrt habe. Eine Stadt, in der meine Familie lebt, in der ich Vertrautheit, Liebe und verlässliche Freunde gefunden habe und in der ich mich sehr sicher fühle. Zum anderen ist Heimat nicht nur ein Ort, sondern auch ein Gefühl. Heimat ist für mich immer auch dort, wo es Freude macht „anzukommen“, ich neue Erfahrungen mit Menschen aus anderen Ländern mache, die als schöne Erinnerung in meinem Herzen bleiben oder auch bei Freunden, die nun an anderen Orten in der Welt leben....dort überall ist für mich ein Stück Heimat. Für die Gegenwart und die Zukunft wünsche ich mir, dass immer mehr Menschen mit ihren individuellen Eigenschaften und ihren Erfahrungen aus einem anderen Kulturkreis unsere Heimatstadt als ihr Zuhause empfinden. Und dass jeder Einwohner mit Offenheit und dem Willen zur Gemeinsamkeit dazu beiträgt, dass sich in unserer Stadt alle Menschen heimisch fühlen.



Marion Blinten ist seit Juni 2012 Integrationsbeauftragte der Stadt Mönchengladbach.

Integration „Hand in Hand“

Das Integrationskonzept definiert die Ziele, die Umsetzung liegt in der Hand vieler Akteure. Integration ist keine Aufgabe, die ausschließlich Marion Blinten (li.) als neue Integrationsbeauftragte der Stadt bewältigen kann. Zur weiteren Stärkung der Zusammenarbeit wurden die Integrationsplanung und die Geschäftsstelle des Integrationsrates zusammengelegt. Michaela Morschhoven als Geschäftsführerin des Integrationsrates (Mitte) unterstützt Marion Blinten bei der Koordination des Integrationsprozesses. Die Dritte im Bunde ist Güner Kinik (re.), Leiterin der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. „Integration funktioniert nur über Bildung und Bildung wiederum nur über die Sprachkompetenz. Genau hier setzen wir an“, so Güner Kinik.



Impressum

Blickpunkt Stadt - Bürgerinformation der Stadt Mönchengladbach

Herausgeber: Stadt Mönchengladbach
Der Oberbürgermeister
Redaktion: Stadt Mönchengladbach Pressestelle
Wolfgang Speen (verantwortlich)
Dirk Rütten, Walter Schröders
- Rathaus Abtei -
41050 Mönchengladbach
Fon: 02161/ 25 2080
Fax: 02161/ 25 2099
Mail: blickpunkt@moenchengladbach.de

Fotos: Stadt, Markus Rick